

## **2. Fastensonntag – 25.02.2024**

### **Gedanken zum Evangelium „Verklärung Christi“**

Für viele Menschen wird es immer schwieriger, sich das Leben leisten zu können. Arbeit ist keine Absicherung mehr, das erleben viele am eigenen Leib. Wer sich an die schwierigen Kollektivvertragsverhandlungen erinnert, weiß, dass selbst die Inflation von Seiten der Dienstgeber nicht bezahlt werden wollte. Immer mehr Personen sind daher trotz Arbeit armutsgefährdet oder kommen mit ihren Fixkosten nicht zurecht. Und Fixkosten sind wie der Name schon sagt Fixkosten. Da gibt es meist wenig Spielraum, gerade bei Miete, Betriebskosten, wie Wasser und Müllabfuhr, Heizung oder Strom. Die Caritas berichtet, dass Menschen anfangen, bei der Heizung zu sparen, weil es sich einfach nicht mehr ausgeht. Sie ist nicht lebensnotwendig, darauf kann man verzichten, wenn es eng wird. Beängstigend ist der Zustand, dass die Lebensmittel ein gewichtiger Preistreiber sind und viele Menschen anfangen, bei der Ernährung und bei den Nahrungsmitteln zu sparen.

Armut ist vorwiegend weiblich. Frauen, oft alleinerziehend, oft Mindest-Pensionisten, die daheim waren, Kinder betreut haben, Angehörige gepflegt haben, fehlt das zum Leben notwendige Geld. Dazu kommt, dass auch unsere Stützsysteme rückläufig werden. Um Sozialhilfe zu bekommen, braucht es oft gewaltige bürokratische Anstrengungen, woran gerade sozial Schwächere scheitern und die Kraft nicht aufbringen zum Ansuchen.

Menschen bekommen nicht einmal die Arbeitslosenentschädigung und damit gibt es auch Probleme mit den Versicherungen. Auch die Obdachlosigkeit steigt, ganz still und leise. Die Anzahl der Klienten wächst, kaum jemand kriegt es mit.

In Kontakt mit Menschen, die in solchen Verhältnissen leben kommen vor allem Sozialvereine und die Caritas. Sonst finden diese Schicksale größtenteils im Verborgenen statt. Zu groß ist oft die Scham, sich zu äußern, gerade in einer Gesellschaft, wo einem dann auch noch die Schuld für die eigene Situation zugeschrieben wird. Noch immer ist das Gefühl da, ich bin ja selbst schuld, wenn ich arm bin. Dass ungerechte Verteilung in einem liberalen System der

wesentliche Grund dafür ist, wird von den Verantwortlichen konsequent und hartnäckig verneint. Der Spruch, dass jeder seines Glückes Schmied ist, wird dagegen immer noch angeführt. Dass aber die Vermögen von Benko, Wolf und wie sie alle heißen auch durch Steuerermäßigungen und Förderungen der Allgemeinheit entstanden sind, wird verschwiegen.

Aufklärung statt Verklärung, dafür stehen die biblischen Bilder. Hinschauen und handeln, sich treffen lassen von den Schicksalen anderer, menschenfreundlich einander zugewandt sein, das ist Auftrag und Verpflichtung. Biblisch sind wir verpflichtet zum Nächsten zu werden dem und der Nächsten, die uns braucht und deren Augen uns anschauen. „Mein Sohn, meine Tochter, entziehe dem Armen nicht den Lebensunterhalt, und lass die Augen des Betrübten nicht vergebens warten. Enttäusche nicht den Hungrigen, verweigere dem Bedürftigen die Gabe nicht und missachte nicht die Bitten des Geringen. Neige dem Armen dein Ohr zu, rette den Bedrängten vor seinen Bedrängern.“ Angesichts der Verhältnisse um uns herum geben die Anweisungen der Bibel wie etwa bei Jesus Sirach uns die Richtung vor. Es muss uns Anliegen sein, wie Menschen um uns herum leben und leben müssen und wir sind als Einzelne und als Gemeinde aufgerufen, dass totbringende Strukturen und Verhältnisse nicht das letzte Wort haben. Es muss wieder Aufgabe der Politik werden, das Leben aller zu sichern und gerade dort in den Markt einzugreifen, wo es um die Daseinsvorsorge und die Grundbedürfnisse der Menschen geht. Es ist darum auch wichtig hinzuschauen bevor wir unseren Stimmzettel bei einer Wahl abgeben.

Solidarisches Leben und Zusammenstehen wird angesichts der herrschenden Verhältnisse zunehmend wichtiger. Gutes Leben für alle im Blick zu haben und zu sichern, dazu ist es wichtig, dass wir hier sind. „Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind“, das zu sagen, steht auch uns an. Als Konsequenz folgt die Mitarbeit am Reich Gottes und das geschieht durch unserer Tun am Nächsten vor aller Frömmigkeit und vor allem Beten.